

SIMPLICISSIMUS

Abonnement vierteljährlich 3 RM. 60 Pfg.

Begründet von Albert Langen und Th. Th. Heine

In Oesterreich-Ungarn vierteljährlich K 4.40

Alle Rechte vorbehalten

Copyright 1911 by Simplicissimus-Verlag G.m.b.H., München

Heilige Nacht

(Zeichnung von Wilhelm Schatz)



„Wenn jetzt der Peterspfennig schon erfunden wäre, bräuchten wir nicht hier im Stall zu übernachten!“



Eulalia verbrennt ihr schreckliches Buch an den Lichtern des Familienbaumes.

Zwischen Herrmanns-Schlacht und Weihenacht

Die Witwe Herrmann möchte Geld bezahln,
Und sie verlagert den Fiskus von Berlin.

Wie — fragt denn Vater Herrmann nicht für Vest?
Nein — ein Beamter Sagens schlug ihn tot!

Es war in Moskit vor Jahr und Tag,
Die Herrmanns-Schlacht heißt's, wie er unterlag.

Ein Kämpfer Traugott's stach ihn mit dem Spieß,
Bis ihn sein Geist, wie er sein Weib verließ.

Und weil er doch bloß ein Protekt war,
Erwoog man auch die Sühne nur in Bar:

Hier, Witwe, haben Sie ein Pflaster drauf,
Dann aber Schluß — Sie halten uns nur auf!

Adock: was tut dies Weib? Es hält sich frammm
Und will und will gleich eine Rente hamma!

Und läuft für Herrmanns Stader zum Gericht,
Der Fiskus aber spricht: Mich sanft ihr nicht!

Und immer, wenn die Witwe kommt und klagt,
Witz — leidet, leidet! — der Herrmann vermag.

Nun, zwischen Herrmanns-Schlacht und Weihenacht,
Witz dieses Spiel zum fünftennal vollbracht.

Die Witwe druck und hofft: ein heil'ich Fest —
Vielleicht daß er sich dieckmal rühren läßt!

Ich Gott, er ist doch sonst so lieb und gut ...
Wie — ford' er sich denn jaweil für Herrmanns Blut?

Umsonst, umsonst — er hält die Rente fest —
Weil sich — der Eater nicht ermiten läßt.

Die Witwe spricht: Ihr Kinder, seid nur still —
Vielleicht im nächsten Jahr — wie Gott es will!

Der arme Fiskus hat nur eben fett
Viel Geld bei Denkmalsbauten aufgestet.

Liebt fleißig, daß ihr auch ein Christinn — mact,
Bis der uns Waterns Leiche doch begah!!

Peter G. 402



„Pastor auf, Kinder, dös vom Frieden auf Erden singt's heuer net! Unsere Kirchenfürst'n hören's nimmer gern.“

Wir alle zusammen

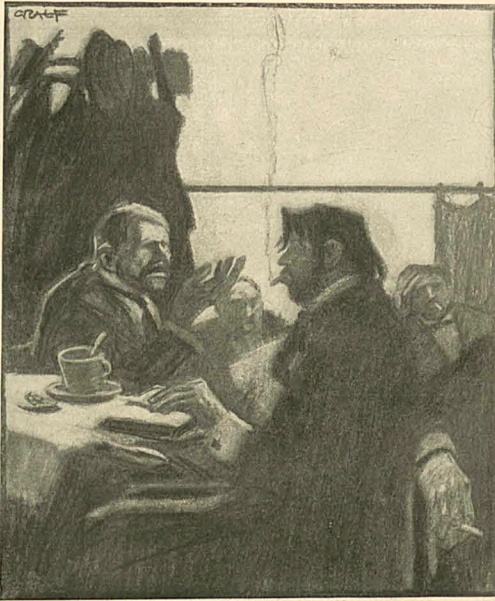
Wir ließen uns vom Tag vergeßen
 Und haben auf allen Bänken am Berg geseßen.
 Begrüßten den Abend wie einen Kameraden,
 Saben ihn und seine Liebste, die Stille, zu uns geladen
 Und besprachen ohne Wille Vergangenheit und das Werden.
 Würden gedankenvoll wie die Acker rundum auf der Erden,
 Die mit Furchen und Keimen im Dunkel lagen,
 Und wußten über unser Dasein nicht mehr als sie zu sagen,
 Wußten nur, daß wir Liebesfreunden und Liebeseiden trugen,
 Wir alle zusammen,
 Und alle von der Liebe abstammen.

Max Dauspender

Zaungäste

Wir standen heute still am Zaun von einem fremden Garten,
 Sah'n hin und sahn das Wintergras am Teich auf Sonne warten.
 Am Wasser lag verhästet Laub glänzend auf Glas,
 Am Ufer sah ein Büschel Weiden jung erblüht im gelben Gras,
 Und frisches Vlieskraut wuchs grün bei Ruffsteinblöden,
 Am Himmel oben gingen Wolken hin in weißen Räden.
 Wie wenig Welt tut schon den Augen gut!
 Nur ein paar Augenblicke lang hat 's Berg dort ausgerufen,
 Nur ein paar Augenblicke tat es säumen ...
 Wir sind doch alle in den leeren Lebensräumen
 Zaungäste nur bei Wünschen und bei Träumen.

Max Dauspender



„Ich wäre ein großes Genie, wenn ich doch das Betriebskapital hätte!“

Sentimentale Weihnachtsreise

Von Karl Verormäus Heinrich

Die Lächler des lieblichen Annenbüschchens waren erschöpfen. Das kleine Wohnzimmer der Gerichtssekretärsgattin Frau und Sabine Daß war erfüllt vom Duft der Santenabulen und der Vanillebonbons; es herrschte eine behagliche, von Nahrung und Sigarenrauch durchflutete Atmosphäre.

Frau Sabine Daß aber sah schmählich und blutarm da und blätterte in der illustrierten Naturbeilage, die ihr Daß heute zum Geschenk gemacht hatte. Sie hatte Kopfschmerz, und es fror sie schädlich.

Dann Daß zog gerade sein Planelletterbeist aus, nahm es in die linke Hand und griff mit der rechten nach der kleinen Petroleumlampe. „Nurwärts, marsch, Sabine! Das Bett! Es ist neun Uhr sechzehn Minuten. Wir wollen und nicht die Oberkühler untergraben. Früh ins Bett, mit der Morgenmuse raus! Nurwärts, marsch, Sabine!“

Frau Sabine erhob sich, folgten sie immer. Als sie an der Schlafzimmertür stand, ärgerte sie über einen Augenblick und atmete schwer auf.

„Ja, Gebändin, es ist dir ja heiß hier, ein solches Schlafzimmer ist Gottes Werk. Das sag's ja immer. Nur bei offenem Fenster schlafen! Abkühlen! Eine gesunde Generation heranzüchten!“

Frau Sabine ärgerte noch und sprach leise: „Aber du willst doch überhaupt kein Kind, sagst du immer.“

Dann Daß: „Nein, nicht während der ersten zehn Jahre. Da ist Wort noch Nicht, bevor ich wenigstens in die Gesellschaft XLVII gehöre. Jetzt bin ich XLII.“

Frau Sabine schweig und atmete schwer. Dann hatte Daß den Mund geöffnet und war von Nahrung durchzittert. „Sag dir denn das ja noch, Gebändin?“

fragte er und tätschelte ihr mit der linken Hand, in der er das Planelletter beist, den majestätischen Rücken. „Nein“, sagte Frau Sabine, „das ist es nicht.“

„Was ist es denn, Gebändin?“ fragte Daß weiter und tätschelte sie noch fester.

Frau Sabine atmete zum drittenmal schwer auf, schob ihr Mut und sprach: „Ich wollte dich nur bitten, Daß, daß du mir heute, am Weihnachtsabend, eine Streiche machst und daß mir heute nicht bei offenem Fenster schlafen. Wollst wenigstens heute nicht.“

„Aber Gebändin! Gebändin! Du verlangst das Unmöglichkeit! Wie oft soll ich dir noch sagen, daß man sich abkühlen muß! Luft ist immer gesund. Immer, besonders wenn...“

„Aber du willst. Gehen wir“, antwortete Frau Sabine langsam wie immer und öffnete frohlockend die Tür zum Schlafzimmer.

„Es wäre mir unangenehm, Frau Konnawall, wenn Sie wegen meiner Verbodung mit Ihren Fräulein Tochter, na ja, und Weibschaden ist auch, wenn Sie denwegen Ihr Waidwoll in Anordnung bringen würden.“ So sagte der etwa zweiunddreißigjährige, emporgehobene Köhnenhänder Nippeler, der, vom Weihnachtsbaum beschnitten, in der Geselschaft (In der Geselschaft des Wohnzimmers von Witwe Konnawall), und Herr Nippeler legte seine fetthige, mit dem üblichen Teiltenting besetzte Hand auf die Schulter des Fräulein Konnawall, die er wenig zusammenführte. Frau Konnawall schüttelte freundlich den Kopf, wie als wollte sie sagen: „Aber für einen solchen Götter, für ein solches Fest!“

„Nein, nein“, nahm Herr Nippeler das Gespräch wieder auf, „nämlich, ich bin für Ordnung. Ordnung im großen und im Kleinen. Glauben Sie mir, beste Frau Konnawall, wertere Fräulein Traub, meine Damen, glauben Sie denn, was darf ich denn noch mein Dankstente her! — Stillschandenbever-

hundertwundelfsig Komma zwölf Mark bei der Fällrate der Königlich Bayerischen Bank. Auf Heller und Pfennig.“ Er klopfte seiner Braut wiederum auf die Schulter; Fräulein Konnawall sagte nichts, lächelte, lächelte, lächelte nicht, sondern schweig. Herr Nippeler antwortete darauf: „Es freut mich schon, Fräulein Traub, daß Sie da quall ein bißchen Neßel vor mir haben. Wenn der Mann Ordnung ins Geschäft bringt und die Frau macht Ordnung ins Haus...“ Frau Konnawall nickte wiederholt und lächelte freundlich; sie dachte, daß dieser Mann ein gefundenes Treffen für ihre arme Tochter sei. Herr Nippeler nahm das nur von ihm selbst unterbrochene Gespräch wieder auf: „Nämlich, mir für unglückliche meine Damen, wenn Ihr verstorbenen dert Witte und Vater einen richtigen Ordnungssinn gehabt hätte, dann hätte er halt auch nicht zu trinken angefangen. Gott hab' ihn selig... von Stufe zu Stufe... na ja, so geht's halt, Ordnung muß sein.“ Frau Konnawall nickte lebhaft und dachte wiederum, daß dieser Mann ein gefundenes Treffen für ihre Tochter sei.

Fräulein Konnawall aber dachte ganz leise: So schmeere beim Abendessen meines Vaters und bei meiner Liebe zu der Mutter, derenwegen ich dieses Geld hier zum Mann nehme — denn ich kann ihre feinsten Angst, ich möchte ihren lieblichen, überhaup nicht mehr mühen — ich schmeere diesen fetten Ordnungsmann hier so unglücklich wie nur möglich zu machen. Ja, Tag und Nacht werde ich ihm mit ganz feinen Stoffen lineenung ins Haus bringen; ganz, ganz vorzüglich, ohne daß er es selber merkt...“

Denn — dachte Fräulein Konnawall — dieser Herr da ist ein bezugslos Vieß und jeder bezugslose Tagabund ist mir sympathischer. Wir schon.

Und Fräulein Konnawall freudvolle Herrn Nippeler setzte er... mit Gattlichkeit, so daß ihm das Blut in... diesen Kopf hing...

Carnegie hat einen großen, aber natürlich ganz einfachen Weihnachtsplan mit vielen Gattungsübungen. In den Wänden dieses Salons befinden sich umhüllte elektrische Drahtbüchse. Carnegies braucht nur an einen solchen Knopf zu drücken, dann springt sofort ein Armer zur Salontüre herein. „Du bist ein fast Nippeler Carnegies! Schönen die her, wie ich mich hinaufgearbeitet habe! Ich hatte früher auch nichts.“ Weistens getraut ich der Arme, der Nippeler, darauf gar nichts zu antworten; vielmehr launert er gepannt auf das, was nun geschehen wird.

Carnegies feinerstet aber spant ihn ein wenig auf die Türe — er hat sonst auch sein Vergnügen — und laßt verstaublich.

„Man braucht nur am Ende der 5. Avenue um die Ecke zu biegen; dann kann man schon Häuser finden, in deren Keller kumpige Mütter mit ihren burstigen Gänglingen hinsehen...“

Da mocht der Arme ein Kompliment und wirft ein: „Aber, Sir, deshalb haben Sie ja auch erst vor zwei Monaten neunundachtzigtausend Dollar für die Subterlocherunterkunftstation der Harvard-Universität gestiftet, nicht wahr?“

Carnegies läßt sich aber nicht so leicht beeinflussen. Er fragt den Armen: „Was würden Sie tun, mein Lieber, wenn Sie gar keine Zeitung mehr aus Ihrem jetzigen Land wollten? Würden Sie Sand an die Welt legen?“

„O nein, Sir“, antwortet der Arme gefasst, „daginge ich ganz einfach in die Wallstreet 273, Subterlocher, wo ich meine Unterlocher unterlocher, Subterlocher befindet, und verlangte Ihr Dusch; Wie ich reich geworden bin.“

Carnegies, der große Carnegies, der aufsolge der Dummheit der Arme ein wenig unterlocher, der Amerikaner so viel besitzt, wie eben sieben Millionen Dummer und Sanftmütiger selbst — ist von der gefestigten Natur des Dusch so besträubt, daß er ihm am liebsten einen Scherz auf 300 000 Dollar gefestsetze wie die Dören schlagen möchte.

Aber dann beherrschte er sich alle Amerikaner beherrschen sich) und läutet jenen seiner Direktoren herein, der die Armut unter sich hat, und bescheid ihm in demselben Energie über Einfließt. Er glaubt, daß ein Dusch einer dieser Herren Carnegies Europa und Amerika zugleich ins Schwanken bringen würde, bescheid also, dem Armen Carnegies Dusch: „Wie ich reich geworden bin, gerade so übergeben. Dies geschieht, Gleich nachher nimmt der Carnegies sein Schweißbuch doch noch aus der Seitentasche und schreibt einen Scherz auf 18 Millionen Dollar zur Gewinnung einer Millionäre in den Korridoren, was höher nur der Prestigiarat der American Drains als einige Grundstücke verbreitet wird. — Dann jähnet sich Carnegies ein wenig, aber ganz inoffensiven Schritt aus, der sich von dem des ärmsten Amerikaners höchstens dadurch unterscheidet, daß er aus Geld ist.“

Ecke A. und B.-Straße in Berlin befindet sich ein Café B. Dort pflegen die Anfängerinnen in der Liebe und außer ihnen höchstens noch die Großmütter der Liebe, die sonst nirgends mehr eine Hoffnung sehen, ihre freudlosen und stumpsinnigen Nächte auszubringen. Alle Mädchen oder Großmütter, überhaupt alle Menschen, denen man im Café B. begegnet, sind — ausgenommen der Direktor oder Besitzer, dessen Elfenbeinbakterien zur Zeit reist — in höchsten Maße faust und gütig. Sie schnappen einander die Geste niemals weg, sondern warten mit einer Vornehmheit, die jedem Beamtentriebkörper zur Verachtung dienen könnte, bis sie an die Reihe kommen. Der Weihnachtsabend ist an sich keine gute Zeit für diese armen Wesen. Bergens sehen einige von ihnen vor dem Eingang herum; vergebens trüppeln sie ein Stück die Straße hinauf und hinunter. Alle Passanten laufen durch ihr Gebahren erkennen, daß sie am Weihnachtsabend die sogenannten anfänglichen Frauen bei weitem vorziehen.

Ein armes dummes kleines Mädchen, das schon ganz durchfroren war, näherte sich einem solchen Passanten, dessen Sinn gerade solchermaßen auf anfängliche Frauen gerichtet war. Sie berührte seinen Arm ein wenig und wollte etwas zu ihm sagen. Er aber hob das Bein und stieß sie heftig mit dem Fuß weg.

Zuerst schimpfte sie natürlich sehr geräuschvoll (welches weibliche Wesen stände so tief, daß es sich von einem beliebigen weihnachtlich gestimmten Passanten — der überdies nicht einmal eine für seine Stimmung ausreichende Physiognomie trägt — insultrirte ohne Widerrede gefallen ließe). Aber dieses Schimpfen empörte einen Schanmann. Da er sich eilig näherte, stellte das Kind sein Schimpfen ein und trollte sich still ins Café.

Der Zufall wollte, daß sich ein paar Augenblicke später ein bekannterer, total vertommener Wirthbauer zu ihr an den Tisch setzte. Obwohl er so ausließ, als ob er überhaupt nichts mehr verstände, erzählte sie ihm doch festlich, was ihr widerfahren war. Sie hatte das Bedürfnis, zu reden. Dem Wirthbauer rannen die hellen Tränen aus den verlassenen Augen. Und er freischelte die Mangelstrenge Hände des Mädchens und sagte: „Wo mit solchen Mitteln spielt sich dieser Dumm auf den anfänglichen Menschen hinaus...“

„Ja“, unterbrach ihn das Mädchen, „auf Weihnachtsnachten merkt man schon, daß man nicht mehr zu den Anfänglichen gehört.“
„Du dummes gutes Kind“, antwortete der Wirthbauer. „Weihnacht, das ist doch, weil der Heiland geboren worden ist, nicht? Also, und das war doch gerade der Heiland, der sich von Magalana die Füße salben und mit ihren eigenen Haaren treaden ließ. Glaubst du, er hätte das jeder be-

liebigen sogenannten anfänglichen Frau erlaubt? Und wenn schon, dann doch höchstens, weil auch sie ihm leid getan hätte...“

1911 Jahre nach Christi Geburt:
Die einundfünfzigjährige Feilfängerbefraue Str. W. in Gatalung, N.-O. Witterfets, war zu drei Monaten Gefängnis verurteilt worden, weil sie zu ihrem persönlichen Gebrauch, wenn sie morgens und abends die Kirchenglocke läutete, amei bereits benutzte Mitarbeiterinnen im Werte von 1,10 Mark verwundet hatte. Dem Staatsanwalt ließ dieses milde Urteil seine Raube. Er appellirte an das Reichsgericht. Das Reichsgericht war natürlich ganz seiner noblen Meinung und verurtheilte nochmalige Verurteilung. Darauf sprach das Landgericht gegen die Angeklagte das Strafminimum von einem Jahr Gefängnis aus.

„Friede den Menschen auf Erden, die eines guten Willens sind.“
Und jetzt, Drüber, laßt euch nicht länger aufhalten und singt euer herkömmliches Weihnachtslied (gebet, mit Ausbruch, moderatissimo):
Gut — — — hille Nacht,
Stille — — — hille Nacht...“

Weihnachtsbescherung

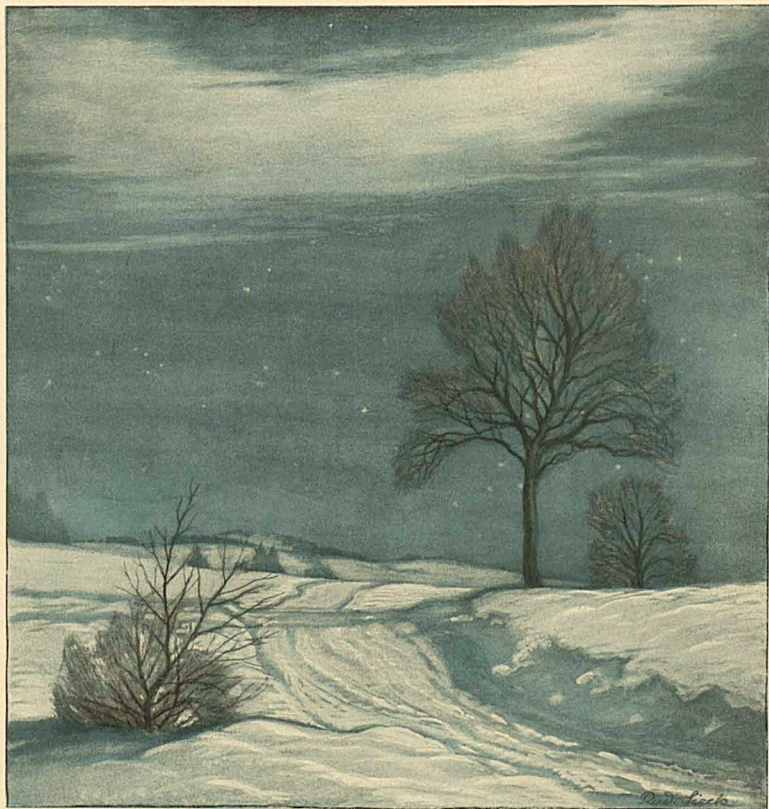
(Zeichnung von Rudolf Wittke)



„Das Fräulein hat mit a Paket da'loß'n und stimmt nimmer. I glaub gar, da is a Kind drin.“

Mondnacht

(Stimmung von N. Gled)



Ganz langsam, zwischen Telegraphenposten,
Rotglühend steigt der volle Mond herauf
Und klart das nebelweisse Land im Osten.
Die feuchten Drähte fangen an zu glocken
Und fließen silberfahl von Knauf zu Knauf.
Ertrunkene Bäume stehen wieder auf.
Wirre Gebüſche reden lange Schatten.
Und hauf an hauf
Weiden die Sterne still auf dunklen Matten.

Da kommt von Norden her in hohem Bogen,
Den Hals geredt,
Ein blütenblanker Wolkenahn gezogen
Und schwimmt und sucht, wie aus sich selbst bewegt,
Und sucht und schwimmt durch die verklärten Wogen,
Bis er sich müd an ferne Berge legt.

Dr. C. Wiegand



Das **Kongo**-abkommen



heißt für uns von

Marokko-abkommen



Nicht aber von

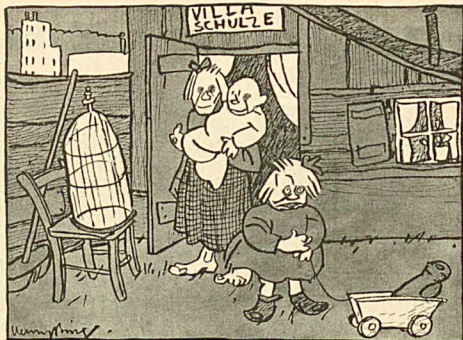
Pebeco-abkommen



In Zinntuben zu Mk. 1.- und 60 Pfg.
Probetuben versenden gegen Einsendung von 20 Pfg., 25 kl. oder 25 cts. *
P. BEIERSDORF & CO., HAMBURG 30.
Hersteller von Nivea-Selbe und Nivea-Creme.

Erziehung

(Schildung von Henry Thiel)



„Nun ist jetzt net aei a freuntdich's G'sicht machst, nacha kriagst no'mal a Bat'sch'n!“

LIQUEUR
BÉNÉDICTINE

Herz Stiefel
befriedigen die verschiedensten Ansprüche an Neu Special-Stiefel 1 zu Herren- und Damen 1/6.50
Erkennlich an dem Zeichen auf der Sohle.
mit dem Herz auf der Sohle

ESPRIT Lieblings-Cigarette der feinen Welt!
Erstklassige Qualität
5 Pfg. per Stück
DRESDEN

Aufnahme-Prüfung
...
Abschluss-Prüfung
...
Selbst-Unterrichts-Werke
...
Hermann & Hachfeld, Verlags-Potsdam

Marienbader Reduktionspillen für Fettliche
...
Dr. CARL SCHINDLER-BARNAY, BERLIN-WIEN

Marienbader Reduktionspillen.
Kaiserliches Patentamt.
(Stempel des Kaiserlichen Patentamts.)

Marienbader Reduktionspillen.
Kaiserliches Patentamt.
(Stempel des Kaiserlichen Patentamts.)

Aquarien
Terrarien, Tiere, Pflanzen, alle Geräte, Springbrunnen, Heisswasser, Vogel-Bauer etc.
A. Glascher, Leipzig 26.

Briefmarken
...
H. H. Hecker, Dresden 8.

Mundgeruch
„Chlorodont“
...
Dresden 3 K oben in den Apotheken, Drogerien, etc.

Odeon-Diktier-Apparate
sind unentbehrlich für alle grossen und kleinen Betriebe
Zeitersparnis!
Geldersparnis!
Unabhängigkeit!
Bequemlichkeit!
Man verlange Prospekt und Vorführung
Verkaufsstellen an fast allen grösseren Plätzen.
Vertreter gesucht
ODEON-WERKE, Weissensee 2 b. Berlin

Familien-Wappen
...
H. H. Hecker, Dresden 8.

EAU DE QUININE
DAS BESTE HAARWASSER
ED. PINAUD
18, PLACE VENDÔME PARIS
Ja, meine Liebe, man kann wirklich sagen:
ED. PINAUD UEBER ALLES!!

Einen wirklichen Kunstgenuss
haben Sie beim Anhören unserer unerreichten
ODEON-Schallplatten
gespielt auf
ODEON-Musikapparaten
Verlangen Sie Repertorien-Verzeichnisse in verschiedenen Preislagen. — Überall in Spezialgeschäften zu haben.
ODEON-WERKE, Weissensee 2 b. Berlin

Spieß-Stiefel
Special M. 16.50
Excellence M. 18.50
W. SPIESS SCHUHFABRIK STUTTGART

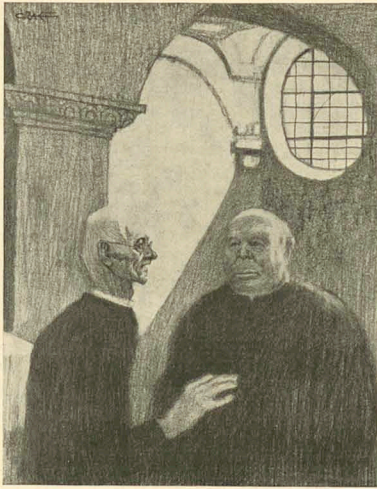
Der „Simpleximus“ erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Postämtern, Zeitungs-Expeditionen und Buchhandlungen jederzeit entgegengenommen. Preis pro Nummer 30 Pf., ohne Frankatur, pro Quartal (13 Nummern) 3.60 M., bei direkter Zusendung unter Kreuzband in Deutschland 5 M., im Ausland 5.60 M.; bei direkter Zusendung 20 M., für das ganze Jahr 30 M., die Liebhafersprüche, auf qualitativ ganz hervorragendem schwebem Papier hergestellt, kostet für das halbe Jahr 12 M., bei direkter Zusendung in Rolle verpackt 19 M., im Ausland 22 M., für das ganze Jahr 20 M., bei direkter Zusendung in Rolle 30 M., resp. 44 M.. In Oesterreich-Ungarn Preis pro Nummer 30 h., pro Quartal K 4.40, mit direktem Postversand K 4.90. — Insertions-Gebühren für die 5 Spaltenzeitung Kompensations 1.50 M., Reichsbankwährung. Annahme der Inserate durch sämtliche Bureau's der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse.

Der Herr Franz Xaver war wohlhabender Bürger in dem kleinen Städtchen B. Sein Geschäft lag unmittelbar der Kirche gegenüber, und an Sonntagen, wenn die Menge des Landvolks zur Erbauung in das Städtchen strömte, eröffnete sein Haus sich stets einem regen Aufbruch. Denn man kamte ihn als frommen und ehrbaren Mann, der mit dem Herrn Pfarrer in bestem Einvernehmen stand und seinen Sonntag vorübergehen ließ, ohne daß er im Bedacht oder doch wenigstens an einen Meßseil sich erbaute hätte. Und als der Herr Pfarrer eines Tages zu ihm sagte: „Franz Xaver, wenn mir a Drot fat und seln Derrgott baller dan'n bari, das ist genug, und was darüber ist, das ist vom Uebel!“ da hatte er ihm in voller Lieberzeugung zugestimmt. Denn zu dieser Zeit lebte er mit seinem Derrgott und seinen Mitmenschen in schönster Harmonie.

Doch wenn dem Ciel zu wohl wird, geht er auch die, sagt ein biederes deutsches Sprichwort. Und der Herr Franz Xaver ging ans Ciel, zwar nicht wörtlich, weil dies sich nicht mit seiner Würde vertragen hätte, aber der Zufall spielte ihm eines Tages eine Bibel in die Hände, und was ihm zum Verhängnis wurde, er schlug sie auf und begann darin zu lesen. Erst im vorhergehenden; als aber die Wahrheit in ihm stärker zu werden begann, zog er sie ans Tageslicht, und wenn der Herr Pfarrer zerstreute und die Menge der Gläubigen sich betruugte, sah er mit aufgeschlagenem Gebetbuch hinter dem Tabernakel, und wenn die fromme Kundschaft nach der Predigt bei ihm einkehrte, legte er es so, daß es jedem gleich in die Augen fallen würde, und wenn man ihn fragte, was er da liubere, sagte er, er sei mit seinem alten Derrgott uneinig geworden und habe sich einen neuen angeschafft.

So, der Herr Franz Xaver war Reformator geworden, im höchsten Sinne des Wortes, und das konnte bei der Natur und Lage der Dinge dem Städtchen und dem Herrn Pfarrer nicht verborgen bleiben. Als aber dieser im negen seines mehrfachen unterlassenen Kirchenbesuchs zur Meße stellte, erwiderte Franz Xaver, er gebe in sein Kirchlein und bete im vorhergehenden, und damit sollte er die mit solchem Papiergeschwätz verwechselte Bibel hervor und wies dem Herrn Pfarrer triumphierenden eine Stelle, wo der Herr Jesus Christus gesagt habe, wenn man bete, solle man nicht viel plappern, wie die Heiden tun. Da war es aus mit der Freundschaft der beiden ehrenerwten Männer, denn der Herr Pfarrer schrie, das sei Steuerei und wer so seinen Gott verläßt, der werde bald selber verlassen sein, und verließ in zorniger Erregung den Vöhrtramm.

Und der Herr Pfarrer behielt recht, denn ob-



„Was hamn I bezweht mit dem Kolonialpolitik? Das I 'n Schmalger mit Palm in amach'n!“

war Franz Xaver fest auf seinen Derrgott vertraute, ließ doch schon am nächsten Sonntag nach der Predigt der Aufbruch merklich nach, er glaubte von einigen Bekannten, die sonst regelmäßig bei ihm einzufahren pflegten, im Vorübergehen die Worte gehört zu haben: „Dir gengt net in a Haus, wo da Zuß I' Durrer gummte hat.“ Und als er ein paar Frauen freundlich zum Kaufen einlad, bekam er die harte Antwort: „Wer sel'n Derrgott beträtigt, werd I' Mitmenschen leicht a beträtigt!“ Das betrubte den Herrn Franz Xaver sehr, denn er glaubte, leit er mit jenem Buch sich beschäftigt, eine größere We-

wissenhaftigkeit feiner Kundschaft gegenüber zu verpönnen als früher; aber die Gelegenheiten zur Ausübung dieser neu erworbenen Tugend bot sich immer seltener. Der Herr Pfarrer behielt recht; immer härter wurde der Aufbruch, und als Franz Xaver eines Sonntags wieder in der Landeure hand, da sah sein einziger Meßseil in an; sein einziger Meßseil war ihm ein.

Da begann er an seinem Gott zu zweifeln, denn zum Wirtener war er nicht geboren. Awo die Welt hätte er gern erlöst, aber ohne Geben mußte es abgeben können; das war bei ihm ausgemachte Sache. Awo sollte er leiden? Jesus Christus hatte für ihn gelitten, damit er leben solle; das stand unstrittig in dem Buche. Nicht einmal als Geschäftsmann wollte er sterben, und wenn es so weitginge, so stand er bald vor dem Stein, er, Franz Xaver, der wohlhabende und ehrbare Bürger. Darüber kam er mit seinem Derrgott in ernstem Konflikt, und als er eines Tages einam hinter dem Tabernakel stand, durchwühlte ihn plötzlich ein Hauch seiner früheren Frömmigkeit, also, daß er die Bibel nahm, einen Papierstreifen nach dem andern hervorzog und die Duelle seiner Meße in die Tiefe seines Gehirns verließ. Am nächsten Sonntag fand man ihn wieder in der langamehenden Kirche, sich betruugend und Gebete murrend. Und als er dem Herrn Pfarrer wieder in „Geheltheit nach“, dessen Gedächtnis in Demut über sich ergehen ließ, seine Kezelei aufrichtig bereute und reichliche Liebe gelobte, da reichte dieser ihm in christlicher Liebe und Dammberzheit abermals die Hand.

Der Herr Franz Xaver ist wohlhabender Bürger in dem kleinen Städtchen B. Sein Geschäft liegt unmittelbar der Kirche gegenüber, und an Sonntagen, wenn die Menge des Landvolks zur Erbauung in das Städtchen strömte, eröffnete sein Haus sich einem regen Aufbruch. Denn man kamte ihn als frommen und ehrbaren Mann, der mit dem Herrn Pfarrer in bestem Einvernehmen stand und seinen Sonntag vorübergehen ließ, ohne daß er im Bedacht oder doch wenigstens an einen Meßseil sich erbaute hat. Und wenn der Herr Pfarrer zu ihm sagt: „Franz Xaver, wenn mir a Drot fat und seln Derrgott baller dan'n bari, das ist genug, und was darüber ist, das ist vom Uebel!“ dann nickt er ihm in tieferer Lieberzeugung zu. So ja, er hat es erfahren; doch nun leit er wieder mit seinem Derrgott und seinen Mitmenschen in schönster Harmonie.

Die Bibel ruht verstaubt in der Tiefe des Schranke, und wenn sie ihm ein und wieder durch Zufall in die Augen fällt und ernt und machend eine Gestalt daraus hervorsteigt und mit klummen Wurfwurf ihn anblinzelt, dann sagt er, wie beschämigend, zu sich selbst: „Du, du, I' kann halt net jehrer a Cüster mer!“

Coeben ist erschienen:

Das Zentrum

Eine Streitschrift in Wort und Bild

Preis 50 Pfennig

Das 104 Seiten starke Otlaw-Bändchen enthält eine Sammlung der besten Zeichnungen, mit denen der „Simplicifimus“ im Laufe der Jahre zum Kampf gegen das Zentrum in seiner Weise beigetragen hat; desgleichen eine Fülle von Text in Prosa und Versen von Schlemihl, Ratastörk und Steiger, dazu auch längere, bisher im „Simplicifimus“ nicht veröffentlichte Beiträge von Ludwig Thoma.

Der Kampf gegen das Zentrum ist Kultursache. Er richtet sich keineswegs, wie das Zentrum aus begrifflichen Gründen immer wieder behauptet, gegen die religiösen Götter oder gegen die katholische Konfession als solche; er will vielmehr mit jener Vermengung weltlicher und geistlicher Dinge aufräumen, mit dem politischen Pfaffenstum, das jene Vermengung aus Gründen der Machtgier betreibt, womit von jeher der Religion (in ihrem Sinn) ebenso geschadet worden ist wie der Politik. —

Wir hoffen, daß unsere Streitschrift fest, vor den Wahlen, allen denen nützen wird, die gleich uns den Kampf gegen das Zentrum als eine humanitäre und zugleich nationale Forderung austragen.

Simplicifimus

Zu beziehen durch die meisten Buchhandlungen; auch direkt gegen Einsendung von 60 Pf. von der Expedition des *Simplicifimus* in München-S, Raulbachstr. 91

SIMPLICISSIMUS-BILDERBOGEN

Coeben erschienen zwei neue Bilderbogen:

Nr. 3: Pastor Peter Verse von Dr. Dwiglaß
Farbige Zeichnungen von Olaf Gulbraffson

Nr. 4: Das gefährliche Alter Verse von Bruno Wolfgang
Farbige Zeichnungen von B. Wennerberg

Früher gelangten zur Ausgabe:

Nr. 1: Der Münchner im Himmel Text von Ludwig Thoma
Farbige Zeichnungen von Olaf Gulbraffson

Nr. 2: Im Seebad Verse von Bruno Wolfgang Farbige Zeichnungen von B. Wennerberg

— Preis jeder Nummer 20 Pfennig —

Die Simplicissimus-Bilderbogen können durch die meisten Buchhandlungen und Zeitungsgefchäfte bezogen werden; auch direkt gegen Einzahlung von 25 Pf. von der Expedition des Simplicissimus in München-S., Raulbachstr. 91

Ludwig Thoma Der Wittiber

Ein Bauernroman

Buchschmuck von Prof. Ignatius Taschner

Gehftet 4 Mart, gebunden 5 Mart 50 Pf., in Halbfranz 7 Mart

Breslauer Zeitung: Am es gleich vorweg zu sagen: hier tritt wieder, um zweiten Mal, der alte Thoma, der unerschöpfliche Schöpfer Andreas Hoff, auf den Witter. ... „Der Wittiber, Ludwig Thomas neuester Roman, ist trotz seines schlichten Vortrags zu einem impalpablen modernen, deutschen Epos emporgerungen. Es ist ein sehr weiches Bild, die dem Leser innerlich bereichern und ihm feinsten Details erschließen, die er kaum ahnen konnte. ... Es geht für Thoma, meinem Gefühl nach, eine große Selbstzufriedenheit dazu, daß er, der politische Satiriker, auch nicht den leisesten Zug von Politik in seine Handlung einbringt. Die Sorge um Geld, Alter, das höchsten animalische Triebe, die Lust am Necht, behalten und die wichtigen Mäntelchen in Stoll und Stube, das ist der Materie aus der ganze Inhalt des Romans. Also im Grunde ein Nichts. Aber aus diesem Nichts hat der Dichter eine feine Welt geschaffen und mit dem herrlichen Überschwang der klärenden Sprache die ganze Empfindungsflut dieser schlichten, eigenartigen und eigenwilligen Menschen wiedergegeben. ... Hier hat einer aus einer fernen, würdigen Sprache das Letzte herausgeholt, was sie zu bieten hat, nicht äußerlich stolzen Eub, sondern das feinsten Urwesen der Menschen, die sie sprechen.

Zu beziehen durch die Buchhandlungen oder direkt vom Verlag
Albert Langen in München-S

Mag Dauthendey Raubmenschen

Roman

Gehftet 5 Mart 50 Pf., gebunden 7 Mart, in Halbfranz 9 Mart

Hamburgischer Correspondent: Dieses Poem ist erfüllt vom Duft der Irndäer und vom taufendstönigen Nidern. ... Dauthendey's Gärte ist sein unerlöschliches lysisches Geföhler. ... Sein lyrisches Stilelement — um mich präziser auszubilden, er stellt es eben so feiner vor neue Stufen, Zufälligkeiten — reale und imaginäre Wandbilder — werden von ihm zu grandiosen Symbolen verhöflet. Seine Sprache ist getränkt mit feinen Consonanzen. Sie ist bunt und prächtig, wie das Fell eines Jaguar. Sie ist wie ein traufreicher Wald, wie diese ganze wilde terra caliente. Die Farben leuchten auf ... grün, rot, gelbes, lebende Bilder und feinstes Aufsehen. Das Feinste ist aber vielleicht, — wie Dauthendey die Dilettanten aufleben läßt, die Nachkommen der Urbevölkerung. Das haben ja so viele andere vor ihm verhölet. Aber ich willte niemandem, dem es so reiflos gelungen ist. Andere luden nach Gebäuden, Dünstigen; er findet Gele. Andere suchten einige (schweben); er findet das einfache, monotone Wesen. ... Dauthendey liebt Verwirrungen, Ueberraschungen. Die ihm unferne Dabaine eines flachlich approbierten Realismus niemals verstehen werden. „Raubmenschen“ ist im Grunde ein „Märdenroman“. Die Uecl, Eichenberff, Hoffmann schenken sich ihren Eitel aus Romantik und Profoz; Dauthendey verhölet Mittel der Romantik und des Naturalismus. Wie haben ihm für ein reiches, aus Abnung und Eigenwort genobenes Kunstwerk zu danken.

Zu beziehen durch die Buchhandlungen oder direkt vom Verlag
Albert Langen in München-S

Selma Lagerlöf Liljecronas Heimat

Roman

Gehftet 4 Mart, in Leinen gebunden 5 Mart 50 Pf., in Halbfranz 7 Mart

Selma Lagerlöf's neues Buch führt uns nach Värmland, wo sich auch ihr berühmter Roman „Gösta Berlings Saga“ abspielt. Gerade wie im Gösta Berling werden wir auch hier in den Anfang des vorigen Jahrhunderts zurückgeführt, und die Diktatorin gibt uns in ihrer gehobenen, aus Gehen, Kreativität und Biederkeit aufkommenden, einfachen und doch tief zu Bergen gehenden, oft von einem fehötlichen Humor durchsetzten Erzählungsform ein Bild jener Zeit — von dem Leben und Treiben in Saub und Hof, bei Dohen und Nidern, von den Giffen und Gebäuden, von der Dombauerei jener Stenchen, die für unfer Interesse mit jedem neuen Kapitel wächst und sich vertieft. Da ist vor allem das Pfarrershöfchen, das Schneewittchen, das eine große Charakterkraft hat und sich, dem armen bedröhten Vater zuliebe, alles von dieser erfüllen läßt, bis der Vater kommt, der durch den Dornenbusch hindurchdringt und sie erlöst. Am sie herum gruppieren sich greifbar deutlich alle die anderen Gestalten. Wie alte Flurfernde tauchen diese Bilder vor und auf, so bis in die feinsten Einzelheit deutlich und genau, dem jenen weichen Farbenfchein umflossen, mit dem Selma Lagerlöf ihre Dichtungen zu umgeben vermag.

Zu beziehen durch die Buchhandlungen oder direkt vom Verlag
Albert Langen in München-S

Korffz Holm Die Tochter

Roman Zwei Bände

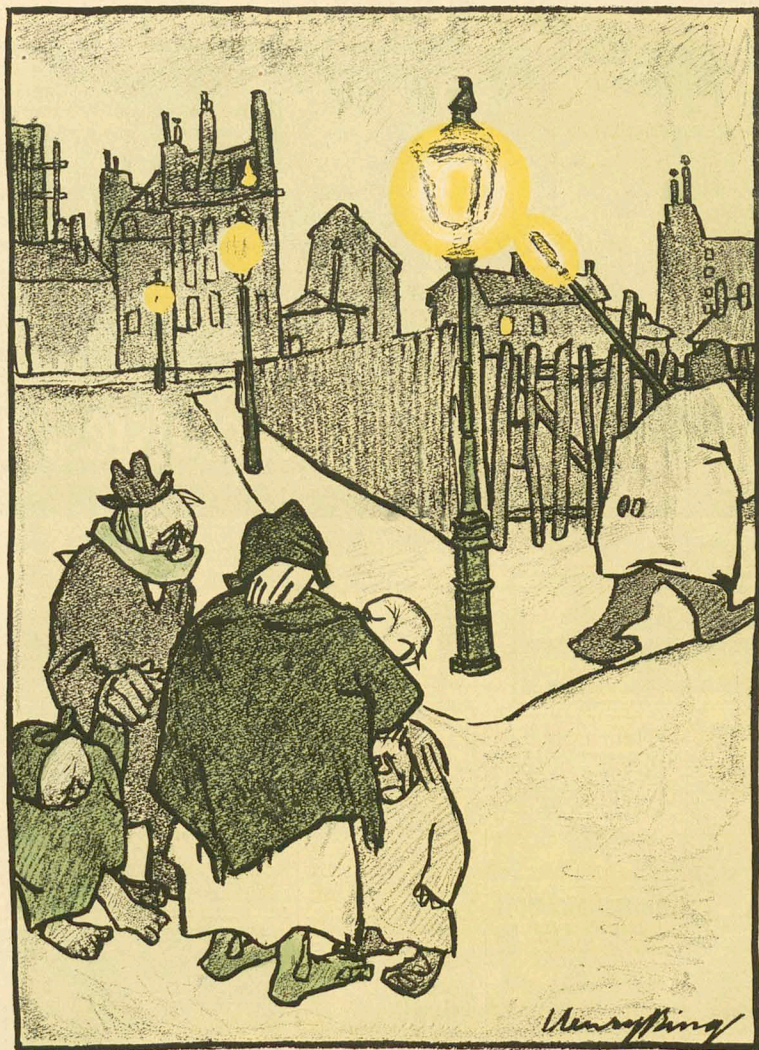
Gehftet 7 Mart, in Leinen 10 Mart, in Halbfchleder 15 Mart

„Reizlos Angelalt: Korffz Holm, dessen erster Werk „Eponas Strohregen“ die ihm geföhrende große Bedeutung zeigt, hat die erzwungene, wie sie nach diesem ersten Roman eine feine höhere Begierde, überzittern, denn empföhlet. Sein neues Buch „Die Tochter“, ein Roman in zwei Bänden, erfüllt uns von feinem guten und ausdauernden Schöpfungsgenie, die nicht zu den besten, die in den letzten Jahren erschienen sind. ... Man könnte Korffz Holm auf Grund dieser beiden Bände, die er hier in zwei Bänden abdruckt, einen neuen Namen geben wollen, und vielleicht hätte er das können, wie vieler Oelbretter, und was wir an ihm besonders hochschätzen: das überaus bereift geföhnt Leben. Sein Buch behandelt die eben nicht neue Geschichte eines Wädhens, das aus dem Reich ihrer Kindheit und der weitaus entfernten Eltern kommt, aus Wädh, sehr, frey ihre großen Geföhle, jedoch hier nicht die erlösende Geföhlskammer findet, die von der Wädh zurückgeht und dann als fehötlicher Mensch fehölich zu seiner Wädh empor, doch die Zeit der Großelternkammer ist erloschen, was wie merkwürdig beobachtet und empfindet, die man nie vergessen sollte; so das Kapitel, das fe einseitig ist. ... Die Zeit hat die Eltern im Garten und um den Götterbau die fange, der Götterbau, der geradezu in einen Diktator entartet über das Leben, nicht ohne Überzeugung wie die anderen, fehötlich erlösenden Götter aus Verweissung, Roman und Hof. ... Eltern sind im Leben im Leben, wie man nicht, fehötlich, fehötlich, auf den fehötlichen, wie der Vater, so glaubt man, daß das Götterbau dieser Wädh ebenfalls mit einer Tragödie fehötlich werde, und bis in die Überwelt, daß der Diktator einen neuen Weg gefunden hat und diesen Diktatorinnen, die Diktator, doch auch hier nicht die erlösende Geföhlskammer findet, die von der Wädh zurückgeht, macht und den Diktator wie im Symbolischen. Ich glaube, daß dieses Buch ein reiches Schicksalswort werden wird, für die Diktatorinnen, die man nicht, fehötlich, fehötlich, nicht werden; doch auch ihnen wird es sehr angenehm Göttern werden, die das Leben schon kennen, weil sie es hier, in fehötlicher Diktator und Diktatorin aufgefunden, wiederfinden werden.

Zu beziehen durch die Buchhandlungen oder direkt vom Verlag
Albert Langen in München-S

Weihnachtsabend

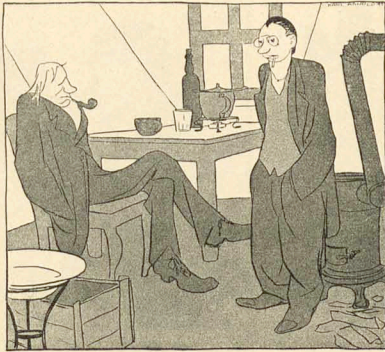
(Zeichnung von Henry Dings)



„Siehst, jetzt wer'n unsere Christbaum' an'zund'n!“

Die gute alte Zeit

(Zeichnung von Kurt Demold)



„Goethe konnte leicht berührt werden. Damals wurde nur in Weimar gebüßet, und da mag er ja der Beste gewesen sein.“



Moderne Grauringe
gef. geföhrt

Der Grauring, das ist der Entwerfer der Liebe, Treue, soll Kunstvoll die Hand schmücken. In der Bedeutung eine Kunstform oder Kunstwerk. In der Grauringen sind die besten Materialien durch Alu-Form zu erhalten, haben sich die Kunstschaffler von W. Prager, Stuttgart, für Kupfer gemacht, deren wertvolle Eigenschaften in den neuen und waren-Petal-Schmuckstücken zu haben sind. Seine geringen Preise machen auch Frauen empfinden.

Einheitspreis für
Damen und Herren M. 12.50
Luxus-Ausführung M. 16.50



Salamander

Schuhes. m. b. H., Berlin

Fordern Sie Musterbuch S.

Zentrale: Berlin W 8, Friedrichstrasse 182

Unsere Form Milo,

- sehr gefällige, lockere Form.
- Art. 178. Chevreux mit Lackkappe M. 12.50
 - Art. 137. Chevreux mit Lackkappe M. 12.50
 - Art. 142. Chevreux M. 12.50
 - Art. 117. Chevreux mit Lackkappe
Luxusausführung M. 16.50
 - Art. 1142. Chevreux
Luxusausführung M. 16.50



Entwurf Prof. Gufmann

Deutsche Werkstätten für Handwerkskunst.

Einrichtung vornehmer Wohnungen, Landhäuser und Schlösser. Neue Materialbearbeitung, gebeigte Hölzer (völlig durchgefärbt — keine Oberflächenbeizung). Politur durch Druck. — Mitarbeitende Künstler: E. Bernhard, K. Bertsch, Prof. O. Gufmann, Prof. O. Hempel, Prof. J. Hoffmann-Wien, Ch. Krause, Prof. M. Läufer, Prof. A. Niemeyer, Prof. O. Prutscher, Prof. Rich. Riemerschmid, A. v. Solzmann, Arch. B. Scott, Arch. H. Tessenow, C. H. Walther u. a. m. — Vorschläge kostenlos. — Illustriertes Preisbuch M 19 durch den Buchhandel oder durch die Geschäftsstellen Hellerer oder München Mk. 5.—.

Letzte Auszeichnung: Weltausstellung Brüssel 4 Grands Prix.

- | | | | | | |
|----------------------|---|---------------------------|---------------------------------|--------------------------|---------------------------------|
| Dresden-
Hellerer | Berlin W.
Bellevuestr. 10
Königsgrünstr. 22 | Dresden-A.
Ringstr. 15 | München
Wittelsbacherplatz 1 | Hamburg
Königsstr. 15 | Hannover
Hildesheimerstr. 10 |
|----------------------|---|---------------------------|---------------------------------|--------------------------|---------------------------------|

VERFASSER

von Frauen, Gelehrten, Komisten etc. bitten wir, zwecks Unterbreitung eines vorzeitigen Vorschlags möglichst Publikation ihrer Werke in Buchform, sich mit uns in Verbindung zu setzen.

WOODRIVES VERLAGSBUREAU
CURT WIGAND, 21/22 Johann Georgstrasse
BERLIN-HELENST.



Die echte Pariser St. Martin-Krautle trägt auf jeder Etiquette die Fabrik-Adresse
15 rue de la Papeterie — Paris
und ist nur erhältlich à Mk. 0,80 das Glas, port- und steuerfrei bei:
F. Schaeffer,
Billard-Fabrik, Stralburg i. Els.,
Alleinvertreter der Brauereibank.

Feste, Ueppige Büste
erzielen Damen nur durch Dr. Bewell's
Busen-Creme
„Kalodea“
Dose M. 3.00. Nachn.
direkt M. 3.50.
Überreichste Bräutigamsgeschenke.
Hamburg 24,
Lübeckstrasse 61 a.
Leiterin: Spezialistin für Hautpflege,
Vrl. Dr. Bab. Kaufmann!

Männer Nervenschwäche

Laut forensischem Gutachten des verehrten hochw. Psychiaters Prof. Dr. von Kraft-Ebing ist mehr E. das beste Hilfsmittel. Es wurden jedoch seitdem beleuchtende Verensungen erstanden. Man lese darüber die Broschüre des Dr. med. H. Fasser, gratis und franko durch

Paul Fischer
Köln-Rhein Nr. 56

COGNAC MACHOLL

Vorzügliche Marke
Deutscher Cognac aus
französischen Wein



Nur echt mit rotem Aufdruck „MACHOLL“

FAVORIT

Beste doppelte
SCHALLPLATTE
Repertoire von ca. 20000 Nummern
Neu! FAVORITE- Neu!
SPRECH-APPARATE
mit und ohne Trichter. — Kataloge über
Platten und Sprech- Apparate gratis
Bei allen Sprechmaschinenhändlern zu
haben, ev. sonst Bezugsquellen nach:




Favorite-Record Act.-Ges., Hannover-Linden 6

Bei dem Genuss von

KÄSE

werden Sie finden, dass der
Geschmack eine wesentliche
Verbesserung erfährt durch
Verwendung von ein wenig





LEA & PERRINS' SAUCE

In England pflegt man diese Sauce
allgemein bei allen Arten von Käse
zu verwenden.

Befördert die Verdauung.
Im Engrosverkauf zu beziehen von LEA & PERRINS in Worcester, England;
CRONSE & BLACKWELL, Limited, in London und von Exportgeschäften.

MERCEDES



Mk. 12-50
EXTRA-QUALITÄT
Mk. 16-50

DER TRIUMPH DER DEUTSCHEN SCHUHINDUSTRIE
MERCEDES SCHUH-FABRIK BERLIN
G. & H. FRIEDRICHSTR. 186
ÜBER 400 EIGENE FILIALEN & ALLEINVERKAUFSTELLEN
VERLANGEN SIE KATALOG 2.

MERAN

Klimatischer Kurort in Südtirol. Salzen: Seps-
leuber-Jod, 3000 Kurgäste. Trauben-, Terras-
Frühlingskuren, Mineralwassertrinkuren. Städ-
Kur- und Badeanstalt, Zanderhall, Kältewasser-
anstalt, Kabinen- und alle modernsten
Bäder, pneumatische Kammer, Inhalationen. Theater, Sportplatz, Konzerte,
Forellensichere, Sanatorien, Hotels, Pensionen, Fremdenverlei.
Prospekte gratis durch die Kurverwaltung.

Ehe-schliessungen England.

gesetzliche Prospekt etc. 30 Pf.
Brook 148, London, E. C. Seymourstr.

Dr. Koch's Yohimbin-Tabletten
Flacon 2 50 50 Tablett
N. 4-9-16

Kernvergnügen Kollagenmittel bei Nervenschwäche.
München: Schützen-, Sonnen- u. Lind-origi-
apoth.; Nürnberg: Mitternachts-, Berlin:
Heilwasserapoth., Potsdamerpl., Victoria-
apoth., Friedländer, Dr. Beckler's Nach-
marktpoth.; Göttingen: Apoth. z. gold. Kopf
u. Hirschhorn; Düsseldorf: Hirschhorn-
Frankfurt a. M.: Rosen- u. Engelapoth.;
Hamburg: Internationalapoth. u. Apoth.
o. z. Lisa; Hannover: Löwen- u. Hirsch-
apoth.; Leipzig: Engelapoth.; Mainz: Lö-
wenapoth.; Bamberg: Löwenapoth.;
Stettin: Apoth. z. drei Straußen; Hirsch-
apoth.; Stuttgart: Hirsch- u. Schwaben-
apoth.; Zürich: Victoriaapoth.; Buda-
pest: W. Tarvasapoth.; Wien: XVI. Apoth.
Doan, Habsburgerplatz 14; Prag: Adam's
Apothek.

Dr. Fritz Koch, München XIX. 60.
!! Nehmen Sie mit Marke „Dr. Koch“ !!

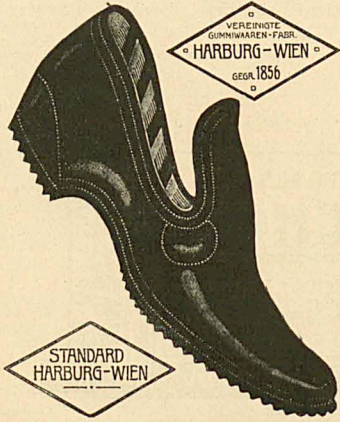
Ein Buch, das im modernen Eheleben große Umlagen hervorruft
wird und auf das Tausende seit Monaten warteten, erschien soeben:

Die praktische Vorausbestimmung des Geschlechts beim Menschen

von prakt. Arzt Dr. med. Otto Schoener
Besitztitel: Stillretter, Substanz d. L., Rottach u. Zugersee.
Zirkla 100 glänzende Probestücke. So schnell z. B. der Mannheimer
Eheanwalter wörtlich: „Nach den Forschungsergebnissen Dr. Schoeners
sind die Menschen in den Stand gesetzt, nach jedem Kinde
immer das Geschlecht des folgenden zu bestimmen
und also auf Wunsch Liebe oder Müdel zu erziehen. Noch
mehr: Die Menschen haben jetzt die Möglichkeit, unter Beobach-
tung der schonerreichenden Bedingungen vor der Befruchtung
das gewünschte Geschlecht absolut sicher zu erziehen.“ Ohnes Werk
enthält die vollständige, umfassende und einzige Darstellung von
Dr. Schoeners Methode in einer für jeden Gebildeten verständlichen
Form. Nicht nur für den Arzt, sondern für jeden Ehemann und Ehe-
frau ist das Buch von grösster Wichtigkeit. Bezug gegen
Erlaubung von H. K. Koch in Berlin nach dem
Medizin. Verlag R. Schweizer & Co., Berlin NW 87b.

Harburger Gummi-Schuhe

• Älteste Deutsche Marke •
sind jetzt unerreicht in Qualität und Auswahl der Formen



VEREINIGTE
GUMMI-FABRIK
HARBURG-WIEN
GEGR. 1856

STANDARD
HARBURG-WIEN

Sitzen Sie viel?

Übersensibilität, Blässe, Müdigkeit,
Stühle, Diarrhöen, Verdauungs-
störungen, Durchschmerzen u. Gelenks-
schmerzen d. Beinhänder, 25000
im Gebrauch. Preisliste frei.
Heinr. Gressner, Steglitz-Str. 12, 2.

Amateure und Fachleute
finden auf 174 Seiten in der neuen
festlich stark erweiterten Auflage
des **SCHLEUSSNER**
Photo-lithisches
auswähliger Aufnahmen von zwei-
maligen Portrait- und Landschafts-
photographie, künstlerischen Bild-
kompositionen und experimentellen Ver-
arbeitung photographischer Platten
mit ausführlicher Beschreibung fast
aller Behälter, Objektive und der
Mittel der Abbildung oder Vorbeugung,
vielen praktischen Hinweisen, Ent-
wicklungsrezepten, Tabellen, Abbil-
dungen, 24 Tafeln auf Kunst-
druckpapier und mehrere Vervielfach-
aufnahme in Dreifarbenverfahren etc.
Preis 30 Pfg.

In allen Photo-Handlungen oder
gegen 60 Pf. in Briefmarken von
der Dr. C. Schleussner Akt.-Ges.,
Frankfurt a. M. 3.

Die verehrlichen Leser werden gebeten, sich bei Bestel-
lungen auf den „Empfindlichkeits“ beziehen zu wollen.

ZEISS FELDSTECHER



Prospekt T35 kostenfrei. Zu beziehen zu gleichen
Preisen durch die meisten optischen Geschäfte
Berlin: z. B. Hensberg u. Köhler, S. Petersburg: Wien:
Paris: Fränkfort u. M. London: z. B. Holland

Wo ich mich rasiere lasse, ist ein Lehrling. Ein wiser Junge. Macht seine Gasse schon fast grad so gut wie der Gehilfe.

„Bekern aber hätte er ein vermeintes Gesicht. „Heinrich, warum weinst du?“ frage ich. Heinrich wücht sich über das Gesicht, schaut sich um, ob ihn auch niemand hört, und besenkt: „In der Prüfung in der Gewerkschule habe ich eine Eins bekommen im Haarschneiden und eine Eins auch im Rasieren, aber im Deutschen habe ich eine Drei und im Rechnen eine Vier und im Französischen auch eine Vier. Und jetzt steht in meinem Prüfungsausweis: Gesamtnote 3. Mit einem Dreier aber trüg' ich keine gute Stelle mehr als Gehilfe, du, huhu...“

Der arme Kerl. Er meint offenbar noch, es geschieht ihm unrecht. Er weiß es also nicht einmal, daß das Deutsch, das er beim Rasieren mit den Kunden spricht, eine entscheidende Rolle spielt in der Güte der Natur, und daß beim Haarschneiden die unregelmäßigen französischen Verben und die Division von Wüchsen einfach unentbehrlich sind.

Der arme Kerl.

Freib Müller

Weihnachtsausblick

Das sind die Tage der Palette,
Aus denen, wenn die Post sie bringt,
Der Freude knatternde Raquete
Uns jauchzend an die Herzen springt.

Drei Wochen noch — dann keh'n wir wieder
Vor einem dickverschürzten Dach.
Traf unser Nabel, brav und bieder,
Diesmal vielleicht den Zeitgeschmack?

Die Freude wird uns schwerlich töten.
Wir lösen gährend den Spagat;
Sieh da, umrahmt von roten Beten,
Der treubemährt' Krautsalat!

Ratatschke

Lieber Simplicissimus!

Es kam eine Frau zu Rothschild und bat um Unterstützung.
Rothschild hätte sie prüfend an und schrieb eine Empfehlung:

80 M.

Schon während er schrieb, sprach die Frau:
„Herr Baron, ich bin aus gutem Haus, aus jüdischem Haus...“

„Ach so“, murmelt Rothschild — ist lianend den ersten Zettel in Stücke und schrieb lianend einen andern:

310 M.

Die Frau fuhr fort:
„Wie gesagt, aus gutem jüdischem Haus, eine Franzosin...“

„Sie sind Franzosin? Warum haben Sie das nicht gleich gesagt?“ — Und Rothschild knippte einen dritten Zettel:

2779 M.

„Sie vergessen, Herr Baron, daß Ihre Eante Versta die Gliedcurve meines verstorbenen Mannes war.“

„So ist die Sache?“ tief Rothschild — musterte die Frau noch einmal und schrieb:

49607 M. 10 Pf.

„Ich mache Sie aber aufmerksam, liebe Frau: wenn Sie sich auch noch für meine Tochter ausgeben, laße ich Sie verhaften.“

Koba Koba

Ins Garnisonsspital Nr. 1 in Wien rückte einft der fünfjährige Doktor Blümmel ein, um sein Sechsjähr als Wüchsenarzt abzubüßen.

„Einkältiger — sein Sie Spezialist?“
„Jawohl, Herr Oberstabsarzt — Gynäkologe.“
„No — dann übernehme'n G' halt die Herren Erantoffiziere.“

Koba Koba



„Vor der Hochzeit versprach er mir ein Parabels — und jetzt habe ich in der Sat nicht's anzugeben!“

Vor der Krippe

Es hier zweitaufend Jahre schon
Spielt der kleine Menschensohn
Mit dem Stroh der Krippe,
Lacht und staunt und schreit nach Brot,
Hinter ihm Gewatter Tod
Mit Stundenglas und Sippe.
Seine großen Augen fragen
Von Jahrhundert zu Jahrhundert:
Kann von euch mir keiner sagen,
Was mich so verwundert?

Als ich Vermster kam zur Welt,
Dat ein Stern die Nacht erhellt
Grabe so wie heute.

Draußen brüllte laut das Vieh,
Drinnen beugten sie die Knie
Dem Gott der armen Leute.
Sehnend spähte, sehend lauschte
Groß und klein hinaus ins Dunkel,
Wo's wie Engelsflügel rauschte
Durch das Stengelsunkel.

Auf Jerusalem's Dache
Blies ein Hiere die Schalmel;
War in feiner Liebe
Liebe, die um Liebe wüirt,
Sehnsucht, die vor Sehnsucht stiert,
Und tiefer Gottesfriede,
Doch auf weißen Warmortfliegen
Sah der hohe Rat des Todes,
Und die Rindlein in der Wiegen
Mordete Herodes.

Jahre schlossen Ring an Ring,
Ein Jabrtausend kam und ging
Im Vergeden und Werden;
Weine Krippe heet noch da;
Wieder tönt's von fern und nah:
„Und Friede sei auf Erden!“
Über seine Korbsteiter
Flirt' dahin, wo engel sind;
Und Herodes mordet weiter
Kind und Kindstünd.

Edgar Stetler

Am nächsten Montag erscheint die

Wahlnummer des Simplicissimus

Preis 30 Pfg.

Vor den Dardanellen

(Zeichnung von O. Gutbrunn)



„Io voglio bloccare — bloccare — blohohoccare — bloho—ho—ho—ho—ccaaaaaare!!!“ — „Ja, wenn b' dich nur reintrauget, du Hanswursth!“